

Grußwort anlässlich des Tags der Deutschen Einheit am 3. Oktober im Schauplatz LYZ

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

herzlich willkommen im Schauplatz LYZ, herzlich willkommen zur Feier
der Stadt Siegen am Tag der Deutschen Einheit.

Ich hoffe, Sie haben ihr „Einheitsfrühstück“ draußen im Foyer genossen.
Und ich hoffe, wir konnten Sie mit den dokumentarischen Bildern von der
„Chronik der Einheit“ bereits ein wenig auf den Tag und auf den Anlass
einstimmen. Ergänzt wird der Film sehr gut durch die fotografischen
Eindrücke der Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses
Geschichte der Jahrgangsstufe 12 am Gymnasiums Auf der
Morgenröthe. Die 15 Gymnasiasten waren letztes Jahr in Berlin und
haben sich dort intensiv mit der deutsch-deutschen Geschichte
auseinandergesetzt. Für den spontan erbrachten Beitrag sage ich an
dieser Stelle herzlichen Dank. Ich freue mich sehr, dass wir die jungen
Leute heute mit Herrn Seefried als Lehrer und Herrn Kempf als
Schulleiter begrüßen können.

Liebe Gäste,

bevor wir Ihnen den Film „Das Leben der anderen“, wie angekündigt,
zeigen, möchte ich einige Gedanken vortragen, die mit dem heutigen
Anlass verbunden sind.

Ich fange einmal an mit der Tatsache, dass wir in diesem Jahr nicht zu einer Feierstunde in das Rathaus Siegen eingeladen haben, sondern hierher ins LYZ. Daran mögen Sie erkennen, dass wir als Stadt Siegen nach Formen suchen, wie wir diesen offiziellen Gedenktag an die Deutsche Wiedervereinigung begehen können. Denn für die Stadt Siegen ist die Veranstaltung am 3. Oktober kein Pflichttermin. Der Rat wollte mit seinem Beschluss, hier in Siegen eine jährliche Festveranstaltung durchzuführen, vor Jahren ein Zeichen setzen. Ein Zeichen dafür, dass dieser Tag uns alle angeht und dass er uns alle, in Ost und in West, über Generationsgrenzen hinweg als Deutsche verbindet.

Bei der Suche nach Formen des Gedenkens gibt es, aus meiner Sicht, zwei Pole, die zur Orientierung dienen.

Da ist zum einen die Wiedervereinigung als nationales und weltpolitisches Ereignis.

Der 3. Oktober markiert einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands, aber auch einen in der Geschichte Europas und der Welt. Denn das Datum steht für das Ende des Kalten Krieges, den Beginn der staatlichen Souveränität der Bundesrepublik und eine Neuorientierung der Europapolitik, verbunden mit der Öffnung gegenüber den Nachbarländern im Osten.

Das sind große Themen, die uns rational fordern und aus denen sich ein unerschöpflicher Vorrat an Vortragsveranstaltungen ableiten lässt. Referate sprechen jedoch die Köpfe Weniger und nicht die Herzen Vieler an.

Dabei war die Wiedervereinigung ein hoch emotionales Ereignis.

Und damit spreche ich den zweiten Pol an, der zu der Suche nach geeigneten Formen des Gedenkens gehört. Das sind die Gefühle, das sind Angebote, die es uns ermöglichen, nachzuempfinden, was damals geschah und was es bedeutet.

Draußen im Foyer, liebe Gäste, wurden vorhin noch einmal die Bilder von der Chronik der Einheit gezeigt. Wir sahen die Montagsdemonstrationen in Leipzig, Bilder von der Ausreise der Botschaftsflüchtlinge aus Prag, von der Nacht des 9. November 1989, als Menschen - noch irgendwie ungläubig und unsicher - an den Grenzposten vorbei die ersten Schritte in den Westen machten und Wildfremden mit Tränen in den Augen in die Arme fielen.

Wenn Sie diese Bilder sehen, liebe Gäste, dann wird es Ihnen wahrscheinlich nicht anders gehen als mir: Sie bekommen Gänsehaut. Die Euphorie ist gegenwärtig. Sie denken: Wahnsinn! Großartig! Was für ein Ereignis! Ganz Deutschland war damals im Freudentaumel. Überall war Aufbruch, Hoffnung, Stolz.

Doch das ist 22 Jahre her. Inzwischen ist eine Generation erwachsen geworden, die nichts anderes kennt, als das wiedervereinte Deutschland und die keine Vorstellung davon hat, wie es war, zwei verschiedenen politischen Systemen, zwei bis an die Zähne bewaffneten Machtblöcken anzugehören.

Auch wenn Filme und Fotos noch so eindrucksvoll sind: Die Emotionalität des Ereignisses lässt sich nicht beliebig reproduzieren, schon gar nicht, wenn man sich dabei auf die Wirkung von Momentaufnahmen verlässt.

Zwischendurch bemerkt: Es hat nichts mit Frustration zu tun, wenn ich Sie heute in dieser Ausführlichkeit an den Gedankengängen im Vorfeld des 3. Oktober teilhaben lasse. Ich tue das, damit Sie wissen, wie wichtig es der Stadt Siegen ist, beim Begehen des Tags der Deutschen Einheit nicht in starre Rituale zu verfallen.

Zurück zu den beiden Polen: Ich glaube, wir müssen die rationale und die emotionale Ebene im Blick haben, wenn wir Formen suchen, unseren nationalen Feiertag zu feiern und wenn wir dabei auch junge Menschen ansprechen wollen.

Einen sehr guten Ansatz in dieser Richtung gab es, wie ich finde, vor zwei Jahren. Da war Joachim Gauck, DDR-Bürgerrechtler, später Leiter der Behörde für die Aufarbeitung der Stasi-Akten, hier in Siegen. Er hat in seinem Vortrag sehr anschaulich und einfach geschildert, wie schon die Kinder vom DDR-Staat in eine Schablone gepresst wurden. Das hat denen, so Gauck, nicht einmal weh getan. Im Gegenteil: Das war schön, weil es für die Kinder und Jugendlichen mit Erlebnis, Gemeinschaft und Anerkennung verbunden war. Schwierig wurde es für diejenigen, die zweifelten, widersprachen oder sich gar widersetzten. Ihnen wurde der Zugang zu Abitur und Studium verwehrt. Sie erhielten Berufsverbot. Sie wurden verhaftet, weggeschlossen und mundtot gemacht.

Zugehört haben Gauck bei diesem spannenden und bewegenden Vortrag in der Siegerlandhalle seinerzeit ein paar Dutzend Leute, die meisten über 60, die meisten, die schon wussten: Ja so war es in DDR. Und: Ja, Gauck hat recht, in der Deutschen Geschichte hat es schon einmal eine Phase gegeben, in der Widerspruch verfolgt und niedergeknüppelt wurde. Die Methoden, wie der DDR-Staat seine Bürger auf Linie brachte, sind keine anderen, als diejenigen, die auch im Nationalsozialismus angewandt wurden.

Nun könnte man vermuten: Das Thema DDR-Vergangenheit geht hier im Westen ohnehin am Interesse der Leute vorbei. Wir in der alten Bundesrepublik hatten die Demokratie ja schon seit 1949. Gegen diese These spricht eine persönliche Beobachtung aus dem letzten Jahr.

Am 3. Oktober 2010 war ich mit einer Delegation in unserer Partnerstadt Plauen anlässlich des 20. Jahrestags der Wiedervereinigung. Eingeladen waren auch Delegationen aus Polen, aus Tschechien und aus der Ukraine. Alle haben uns Deutschen in Ost und West ihre aufrichtigen Glückwünsche zum friedlichen Ende der Teilung ausgesprochen und deutlich gemacht, welche Vorbildfunktion Deutschland für die europäischen Länder im Osten beim politischen und wirtschaftlichen Übergang zur Einheit gehabt hat. Im Zuschauerraum des Plauener Theaters saßen neben offiziellen Vertretern ein paar Dutzend Gäste, die meisten davon über 60. Die junge Generation fehlte, auch bei der Feierstunde im sächsischen Plauen.

Es liegt mir fern, meine Damen und Herren, liebe Gäste, der jungen Generation einen Vorwurf aus ihrem mutmaßlichen Desinteresse an offiziellen Veranstaltungen zum 3. Oktober zu machen.

Die Mauer ist weg, die mörderischen Grenzanlagen sind lange abgebaut. Frieden ist selbstverständlich. Freiheit ist selbstverständlich hier bei uns. In Deutschland. Unsere jungen Leute engagieren sich für ökologische Belange, für Freiheit im Netz, für Gerechtigkeit, wo Unterdrückung herrscht in so vielen Teilen der Welt.

Unsere jungen Leute sind nicht unpolitisch und desinteressiert. Im Gegenteil: Sie sind besser informiert, besser ausgebildet, weltoffener als jede Generation zuvor.

Und doch würde ich mir wünschen, dass sie sich öfter bewusst machen, wie nah, wie konzentriert hier bei uns in Deutschland Recht und Unrecht, Freiheit und Unterdrückung, Macht und Ohnmacht, Mut und Resignation noch bis vor kurzem waren. Ich würde mir wünschen, dass diesen jungen Leuten bewusst wäre: Sie müssen nicht bis ans andere Ende der Welt reisen, um etwas über Bürgerrechtsbewegungen zu erfahren. Es genügt zum Beispiel einmal eine Fahrt in unsere Partnerstadt Plauen, wo die friedliche Revolution im November 1989 mit Massendemonstrationen begann.

Bei einer solchen Begegnung unter Jugendlichen zwischen Siegen und Plauen, die meines Wissens noch nie stattgefunden hat, müßte es auch keineswegs dabei bleiben, die gemeinsame Geschichte aufzuarbeiten. Ein Treffen könnte und sollte für meine Begriffe auch die gemeinsame Zukunft zum Thema haben. Es gibt wahrhaftig genügend Projektthemen, die hier denkbar wären. Die Lage Plauns nahe der tschechischen Grenze und die Verbindung Siegens und Plauns zu Partnerstädten in Polen legen es sogar nahe, junge Leute aus den Nachbarländern in den

Diskurs einzubeziehen. Gerade solche bi- und multinationalen Projekte sind es, die von der EU gefördert werden. Fehlende finanzielle Mittel wären also für eine solche Initiative kein Hinderungsgrund.

Vielleicht gelingt es mir mit diesem Hinweis, einen Impuls zu geben, der von Lehrern, Eltern und Schülern aufgegriffen wird.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

der 3. Oktober hat eine Vorgeschichte und er wirkt nach. Offizielle Gedenkveranstaltungen sind notwendig, damit wir uns unserer Geschichte und der Grundlagen unserer Gesellschaft vergewissern.

Bei der Wiedervereinigung Deutschlands geht es um Mut, um die Sehnsucht nach Freiheit, um Aufbruch, Aufbau und Solidarität. Alles mitreißende, phantastische Werte, bei denen es uns nicht schwer fallen sollte, einzustimmen und zu sagen: Ja, diese Werte gehören zu unserer Identität als Staat und als Gemeinschaft.

Liebe Gäste,

wir werden weiter nach Formen suchen, den Tag der Deutschen Einheit zu begehen. Dabei versteht es sich, dass von solchen Veranstaltungen lediglich Denkanstöße ausgehen können. Denkanstöße, die vertieft werden müssen durch Unterricht in den Schulen, Informationsangebote der Medien, aber vor allem auch durch persönliche Begegnungen und Gespräch mit Zeitzeugen und mit Menschen, die dabei helfen können, einen Standpunkt und eine Haltung als aktiv gestaltendes Mitglied einer demokratischen Gesellschaft zu finden.

„Das Leben der anderen“, der Spielfilm, den wir Ihnen jetzt zeigen, ist ein emotional bewegendes Drama. Es handelt, kurz gesagt, von der perfiden und zerstörerischen Kraft des Überwachungs- und Repressionsstaats.

Ich überlasse Sie jetzt den Bildern der fiktiven Geschichte von Florian Henckel von Donnersmarck und ich lade Sie jetzt bereits herzlich ein, nach der Vorführung im Restaurant Cucina mit mir auf den Tag der Deutschen Einheit anzustoßen und den Gedankenaustausch fortzuführen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Film ab.